



FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU

Folk Tunes & Klassik

Maxwell Quartett

GINA MCCORMACK | VIOLINE
GEORGE SMITH | VIOLINE
ELLIOTT PERKS | VIOLA
DUNCAN STRACHAN | VIOLONCELLO

26.7.2026 | 11 UHR
DEGGENDORF, ALTES RATHAUS



DAS KONZERT WIRD VON BR KLASSIK MITGESCHNITTEN.

DER GEPLANTE SENDETERMIN IST
AM SAMSTAG, 15. AUGUST 2026 UM 18.05 UHR

MEDIENPARTNER



PROGRAMM

Joseph Haydn (1732-1809) | Streichquartett D-Dur op. 20 Nr. 4

- I. Allegro di molto
- II. Un poco adagio e affettuoso
- III. Allegretto alla zingarese
- IV. Presto scherzando

Folk Music & Traditionals aus Schottland

- Coilsfield House – Drunk at Night, Dry in the Morning
- Hector the Hero
- Da Full Rigged Ship & Da New Rigged Ship

PAUSE

Johannes Brahms (1833-1897) | Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2

- I. Allegro non troppo
- II. Andante moderato
- III. Quasi Minuetto, moderato
- IV. Finale. Allegro non assai



ÜBER DAS PROGRAMM

Vielseitig, farbenreich, wandelbar: Müsste man ein Streichquartett in nur drei Worten beschreiben, dann könnten es diese sein. Denn diese Besetzung ist für nahezu alles bereit: vom musikalischen Salon über den Konzertsaal bis hin zur Tanzmusik auf ausgelassenen Festen. Die Geige, die im klassischen Kontext einer durchkomponierten Linie folgt, ist andernorts die Fiddle und treibt einen temperamentvoll stampfenden schottischen Volkstanz voran. Zwei Violinen, Bratsche und Cello genügen, um ganze Klangwelten heraufzubeschwören. Dieser Abend führt mehrere dieser Welten zusammen: ein Haydn-Quartett, ein Brahms-Quartett und schottische Weisen. Doch auch die „klassischen“ Quartette kommen nicht ohne Einflüsse verschiedener Volksmusiktraditionen aus.

Joseph Haydn schrieb seine sechs Quartette op. 20 im Jahr 1772. Wegen einer Sonne auf dem Titelblatt einer frühen Ausgabe tragen diese Werke bis heute den Namen Sonnenquartette. Sie wurden zu Meilensteinen der Gattung, denn mit ihnen verschob sich das Verständnis davon, was ein Streichquartett sein konnte und durfte. Bis dahin war es üblich, dass die erste Violine das unangefochtene Soloinstrument war. Sie führte die Melodie, während die übrigen drei Stimmen begleiteten und sich ihr unterordneten. Dass allen vier Stimmen gleiches Gewicht zukommen sollte, bedeutete eine entscheidende Weiterentwicklung. Haydn hob die vier Instrumente auf eine gemeinsame Ebene, stattete jede Stimme mit eigenem Gewicht, eigener Funktion und einer eigenen musikalischen Sprache aus. Auch das bis dahin vor allem der Basslinie verpflichtete Cello bekam nun etwas zu erzählen und zu singen. Darüber hinaus dachte Haydn das Streichquartett orchestral – vielschichtig, kontrapunktisch und klanglich differenziert – und erschloss ihm damit einen bis dahin ungekannten Reichtum an Klangfarben und Texturen.

Im D-Dur-Quartett op. 20 Nr. 4 nimmt das Tänzerische eine besonders wichtige Rolle ein. Den ersten Satz bestimmen überraschende Wechsel zwischen zurückgenommener Ruhe und glanzvollen Ausbrüchen. Der langsame Satz wendet sich mit einem schlichten Thema nach Moll und bildet einen starken Kontrast zum heiteren Grundgestus des übrigen Werkes. Das Menuett trägt den Beinamen *alla zingarese* und rückt das Volksmusikalische besonders in den Vordergrund. Die Akzente fallen



immer wieder auf unerwartete Zählzeiten und Taktteile und erzeugen einen bewusst holprigen, stampfenden Eindruck. Das Finale setzt diese Energie fort und greift – ebenso wie das Menuett – Klangvorstellungen des sogenannten *style hongrois* auf, jener im 18. Jahrhundert als „ungarisch“ verstandenen Musiksprache.

Dass Musik seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil der schottischen Kultur ist, daran besteht kaum ein Zweifel. Archäologische Funde zeigen, wie weit die Spuren musikalischer Praxis zurückreichen. Auf der Isle of Skye wurde etwa die rund 2300 Jahre alte Brücke einer Lyra entdeckt – eines der frühesten bekannten Zeugnisse eines Saiteninstrumentes in Westeuropa. Der Fund beweist selbstverständlich keine ungebrochene Traditionslinie bis zur heutigen Volksmusik, zeigt aber eindrucksvoll, wie tief musikalische Kultur auf dem Gebiet des heutigen Schottlands verwurzelt ist. Im Mittelalter gewann diese Tradition weiter an Bedeutung. Der Barde – Dichter, Sänger und Geschichtenerzähler zugleich – nahm innerhalb der gälisch-schottischen Gesellschaft eine herausragende Stellung ein. Seine Aufgaben gingen weit über das Musizieren hinaus. Er bewahrte Geschichten, Abstammungslinien und Erinnerungen, erzählte von Herrschern und Clans ebenso wie von Arbeit, Aufbruch und Abschied.

Die schottische Volksmusik wurzelt in keltischen und gälischen Traditionen. Daraus erwächst nicht nur ein großer musikalischer Farbenreichtum, sondern auch eine außergewöhnliche Vielfalt an Geschichten. Denn das Erzählen ist bis heute ein wesentlicher Bestandteil dieser Musik – und daran hat sich seit dem Mittelalter erstaunlich wenig geändert. Schottische Traditionals leben von wenigen, prägnanten melodischen Wendungen, vom Bordun, der unter der Melodie liegt wie ein ruhiger Atem, und vom kurzen, markanten Rhythmus, den man Scotch Snap nennt und der einem Strathspey seinen unverwechselbaren Biss verleiht. Ein schneller Reel, ein langsames Air oder ein Klagelied erzählen von Tanzabenden und stillen Stunden, von Liebe, Verlust und Heimweh. Über viele Generationen wurden diese Melodien mündlich überliefert und erst im 18. und 19. Jahrhundert nach und nach in Sammlungen aufgezeichnet. Viele erhielten dabei Texte, die ihnen erst später unterlegt wurden, oder wurden neu bearbeitet und weitergedichtet – etwa von Robert Burns, dem schottischen Nationaldichter, der zahlreiche Lieder sammelte,



redigierte und mit eigenen Texten versah. Und damit schließt sich der Kreis. Auch Joseph Haydn arrangierte im Auftrag seines schottischen Verlegers George Thomson zahlreiche überlieferte schottische Melodien für Singstimme und Klaviertrio.

Seine beiden Streichquartette aus dem Jahr 1873 widmete Johannes Brahms seinem Freund, dem Chirurgen Theodor Billroth. Das Quartett a-Moll op. 51 Nr. 2 beginnt mit einem sanft ausgesprochenen Gruß. Die erste Violine stellt ein schlichtes Motiv aus den Tönen A–F–A–E vor – ein Wortspiel auf den Wahlspruch des Geigers Joseph Joachim: „Frei aber einsam“. Uraufgeführt wurde das Werk ebenfalls von Joachims Quartett. Dem Wahlspruch seines Freundes stellte Brahms seine eigene Antwort gegenüber: „Frei, aber froh“, also F–A–F – ein Motto, das er auch zehn Jahre später in seiner Dritten Sinfonie wieder aufgreifen sollte. Mit diesem außergewöhnlichen Geiger verband ihn nicht nur eine enge Freundschaft; Joachim war es auch, der ihm mit einem Empfehlungsschreiben die Tür zu Robert Schumann öffnete und damit den Weg in die musikalische Öffentlichkeit ebnete. Brahms und Joachim begegneten sich 1853. Von da an wurde Joachim sein wichtigster Berater in allen Fragen der Streicherbehandlung. Kaum eine Geigenstimme entstand, ohne dass Brahms seinen Rat einholte. Bereits im Jahr ihrer Begegnung hatten beide gemeinsam mit Robert Schumann und Albert Dietrich die berühmte F-A-E-Sonate geschrieben – ein musikalisches Spiel und zugleich ein persönliches Bekenntnis. Wenn die erste Violine nun diese Töne anstimmt, ruft sie zwanzig Jahre gemeinsamer Geschichte in Erinnerung.

Von der ersten Phrase an trägt das Werk eine persönliche Botschaft in sich. Brahms, der große Liedkomponist, ist überall zu hören: in den weiten melodischen Bögen, im warmen Klang und im innigen Gespräch der Stimmen miteinander. Auch Johann Sebastian Bach, den Brahms verehrte und dessen Musik er wie kaum ein anderer Komponist seiner Zeit studierte, ist in der polyphonen Verarbeitung der Themen des ersten Satzes und im kanonischen zweiten Satz gegenwärtig. Ungarische Idiome prägen dagegen das Trio des dritten Satzes und vor allem das Finale. Während Haydn den *style hongrois* vor allem als klangliche Farbe einsetzt, wird er bei Brahms zum eigentlichen Motor des Finales. Diese Vorliebe reicht bis in seine Jugend zurück. Der ungarische Geiger Eduard Reményi machte ihn früh mit dem verbunkos- und csárdásnahen



Repertoire des *style hongrois* vertraut, dessen charakteristische Klangwelt Brahms später in zahlreichen Kompositionen aufgriff und weiterentwickelte.

MITWIRKENDE

Gina McCormack



Die britische Geigerin Gina McCormack zählt zu den führenden Violinistinnen und Kammermusikerinnen ihres Landes. Mit großer stilistischer Vielseitigkeit bewegt sie sich souverän zwischen Solokonzerten, Recitals, Kammermusik und ihrer Tätigkeit als Konzertmeisterin. Bereits im Alter von 21 Jahren debütierte sie in der Londoner Wigmore Hall und konzertierte seither als Solistin und Kammermusikerin auf internationalen Bühnen.

Als Primaria des Sorrel Quartet war sie über 13 Jahre hinweg maßgeblich an zahlreichen Rundfunkproduktionen der BBC sowie an der Einspielung sämtlicher Schostakowitsch-Streichquartette für Chandos Records beteiligt. Anschließend übernahm sie für zwei Jahre die Leitung des Brodsky Quartetts und unternahm mit dem Ensemble Konzertreisen nach Australien, Neuseeland und Mexiko.

Eine weitere Konstante ihrer künstlerischen Laufbahn bildet das Duo mit dem Pianisten Nigel Clayton, mit dem sie regelmäßig in Großbritannien und international auftritt. Für ihre außergewöhnliche Ensemblekultur wurde das Duo vielfach ausgezeichnet.

Neben ihrer Konzerttätigkeit arbeitete Gina McCormack über viele Jahre mit dem Choreografen Matthew Bourne zusammen und leitete als Konzertmeisterin das Orchester seiner international gefeierten Tanzproduktionen. Sie ist Professorin für Violine am Royal Northern

College of Music in Manchester und gibt regelmäßig Meisterkurse im In- und Ausland.

George Smith



George Smith stammt aus Aberlemno in der schottischen Grafschaft Angus. Im Alter von zehn Jahren begann er mit dem Violinspiel und wurde bereits früh mehrfach beim renommierten Glenfiddich Fiddle Championship ausgezeichnet. Er studierte am Royal Conservatoire of Scotland bei William Chandler und Ruth Crouch und besuchte dort Meisterkurse unter anderem bei Midori, Christian Tetzlaff, Ilya Gringolts, Andrew Manze und Barnabás Kelemen.

Als Solist, Kammermusiker und Interpret der schottischen Fiddle-Tradition konzertiert George Smith im gesamten Vereinigten Königreich sowie international. Zu den Höhepunkten seiner Laufbahn zählen die Aufführung von James MacMillans *From Ayrshire* für Violine und Orchester unter der Leitung des Komponisten sowie ein außergewöhnliches Konzert in den Cuillin Mountains auf der Isle of Skye.

Gemeinsam mit Duncan Strachan gründete er 2010 das Maxwell Quartet. Zudem ist er Mitautor zahlreicher Eigenkompositionen und Arrangements des Ensembles.

Neben seiner Tätigkeit im Quartett arbeitet George Smith regelmäßig mit weiteren schottischen Klangkörpern zusammen, darunter das Scottish Ensemble, das BBC Scottish Symphony Orchestra und das Grit Orchestra. Er pflegt darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Künstlern jenseits der klassischen Musik, unter anderem mit den Komponisten Anna Meredith und Samoyed. Als gefragter Pädagoge unterrichtet er an verschiedenen Institutionen in Schottland und gibt regelmäßig Workshops und Meisterkurse zur schottischen Musiktradition.

George Smith spielt auf einer Violine des italienischen Geigenbauers David Tecchler, die um 1720 entstand.



Elliott Perks



Elliott Perks erhielt seine musikalische Ausbildung an der Yehudi Menuhin School, wo er bei Suzie Meszaros, Rosemary Warren-Green und Lioutsia Ibragimova studierte. Anschließend setzte er sein Studium als Stipendiat der Gründergeneration (Foundation Scholar) am Royal College of Music in London bei Andriy Viytovych fort.

Als Solist und Kammermusiker konzertierte Elliott Perks in zahlreichen bedeutenden Sälen Großbritanniens, darunter die Wigmore Hall, die Royal Festival Hall, die Royal Albert Hall, die Queen Elizabeth Hall, der Purcell Room, Sadler's Wells, die Cadogan Hall sowie die Menuhin Hall. Weitere Auftritte führten ihn unter anderem in die Kathedrale von Bradford, nach Snape Maltings und in die Dorking Halls.

Zu seinen jüngeren Projekten zählen Aufführungen von George Benjamins *Viola, Viola* im Purcell Room sowie Mozarts *Sinfonia concertante* gemeinsam mit dem Geiger Oliver Cave und der Audeat Camerata in Hampstead. Darüber hinaus war Elliott Perks als Gast-Stimmführer bei renommierten Orchestern wie der Manchester Camerata und dem Scottish Chamber Orchestra tätig.

Duncan Strachan



Duncan Strachan wurde 1987 im schottischen Dundee geboren und wuchs in Lochaber in den westlichen Highlands auf. Bereits im Alter von vier Jahren erhielt er seinen ersten Cellounterricht bei Audrey Scott. Später besuchte er die renommierte St Mary's Music School in Edinburgh, wo er bei Pat Hair studierte. Anschließend absolvierte er ein Musikstudium am St Catherine's College der Universität Oxford als Leask Music

Scholar und Academic Scholar. Dort wurde er von Colin Carr unterrichtet, bevor er seine Ausbildung am Royal Conservatoire of Scotland bei Robert Irvine fortsetzte.

Als Kammermusiker arbeitet Duncan Strachan regelmäßig mit renommierten Ensembles und Künstlern zusammen, darunter das Fidelio Trio, Red Note, das Florin Trio, Lana Trotošek, Ilya Gringolts, David Watkin und Benjamin Grosvenor. Darüber hinaus engagiert er sich intensiv für die zeitgenössische Musik und brachte Werke zahlreicher Komponisten zur Aufführung, darunter Tom David Wilson, Simon Smith, Anna Meredith, Stuart MacRae, Rory Boyle und Michael Finnissy. Neben seiner Konzerttätigkeit ist er Künstlerischer Leiter des Loch Shiel Festivals sowie Celloprofessor an der St Mary's Music School in Edinburgh.

Auch als Komponist ist Duncan Strachan erfolgreich tätig. Er schrieb Werke für zahlreiche Ensembles und Solisten, darunter GAIA, das Maxwell Quartett, den Cellisten Robert Irvine und die Lochaber Music School. Gemeinsam mit dem Maxwell Quartett entwickelt und arrangiert er zudem eigene Kompositionen des Ensembles.



Zusammenfinden

Wie kann gesellschaftlicher Zusammenhalt in einer zunehmend polarisierten Welt gelingen? Welche Werte verbinden Europa – und was hält unsere Gesellschaften zusammen?

Mit dem Videoprojekt „Zusammenfinden“ widmen sich die Festspiele Europäische Wochen diesen Fragen. Persönlichkeiten aus Politik, Literatur und öffentlichem Leben teilen ihre Gedanken, Erfahrungen und Perspektiven.

Zu den Mitwirkenden zählen unter anderem Navid Kermani, Ilse Aigner, Alexander Schallenberg, Prof. Hans-Werner Sinn und Prof. Heinrich Oberreuter.

Die Videobeiträge finden Sie über den QR-Code zum Anschauen, Zuhören und Weiterdenken

Jetzt scannen




FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU



VORSTAND

Rosemarie Weber | 1. Vorsitzende
Dr. Karl Benedikt Freiherr von Moreau | 2. Vorsitzender
Cornelia Wasner-Sommer | 3. Vorsitzende
Prof. Dr. Carola Jungwirth | Schatzmeisterin
Dr. Wilfried Hartleb | Schriftführer

Hans-Georg Härter | Ehrenvorsitzender

INTENDANT

Dr. Carsten Gerhard

TEAM

Carina Brenner, Verwaltung
Leander Gottinger, Technik
Bruno Hartl, Technische Leitung
Lisa Miemietz, Büroleitung und Künstlerisches Betriebsbüro
Anne-Marie Thederahn, Öffentlichkeitsarbeit
Caroline Schober, Künstlerisches Betriebsbüro
Carlotta Richter, Künstlerisches Betriebsbüro
Renate Heindl, Ticketing/Besucherservice

BEIRAT: Gewählte Beiratsmitglieder

Walter Keilbart | Gregor Berg | Christian Flisek, MdL a. D. | Ludwig Fuller | Karl Geroldinger | Peter Kratzer | Matthias Edler von Pollak | Elisabeth Rickl | Bernd Sibler, Staatsminister a.D. | Prof. Dr. Gerhard Waschler, MdL a. D.

BEIRAT: Entsandte Beiratsmitglieder

Oberbürgermeister der Stadt Passau | Landrat des Landkreises Passau | Bezirkstagspräsident des Bezirks Niederbayern | Landeshauptmann des Bundeslandes Oberösterreich | Bezirkshauptmann des Bezirks Südböhmen | Bischof des Bistums Passau | Dekan des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Passau | Präsident der Universität Passau

KURATORIUM

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter | Kuratoriumspräsident
Abt Marianus Bieber OSB, Abt der Benediktinerabtei Niederaltaich | Tan Dun, Komponist, Dirigent und Oscar-Preisträger | Cornelia Froboess, Schauspielerin | Dr. Thomas Goppel, MdL, Staatsminister a. D. | Hans-Georg Härter, ehem. Vorstandsvorsitzende der ZF Friedrichshafen AG | Rainer Haselbeck, Regierungspräsident der Regierung von Niederbayern | Wolfgang Krebs, Kabarettist | Franz Meyer, Staatssekretär a. D. | Gerhard Oppitz, Pianist | Maria Christina Prinzessin von Sachsen, Fotografin | Manfred Weber, MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspiele Europäische Wochen Passau e.V. | Nibelungenplatz 5, D-94032 Passau
Tel: +49[0]851/560 96-0 | ew@ew-passau.de | www.ew-passau.de
Text: Konstanze Kaas
Fotos: Marco Borggreve

